

Lehrer Hans Walther (1526 bis 1586), der ebenfalls noch in Frage kommt, haben wir genügend beglaubigte Werke (Portal der Schloßkirche in Schwerin 1561, Altar der Dresdner Kreuzkirche, jetzt in Schandau, von 1575). Eine große Anzahl von Skulpturwerken läßt sich auf Grund dieser gesicherten Arbeiten den beiden Dresdner Bildhauern zuschreiben. Sie ergeben ein durchaus geschlossenes, einheitliches Bild; prüfen wir nun an Hand der Einzelheiten, ob der Torgauer Altar in ihm Platz findet, oder ob er sich auch stilistisch mit jenem in den Niederlanden bestellten Werk identisch erweist!

Der architektonische Aufbau mit seinen gekuppelten korinthischen Säulen, dem über diesen verkröpften dreiteiligen Gebälk, dem verjüngten Aufsatz, ist bei Dresdner Werken keine Seltenheit (vergleiche etwa das Waldenburger Epitaph) und mag, am meisten in die Augen fallend, jene bisher übliche Zuschreibung vor allem gestützt haben. Aber schon an ihm finden sich einige Abweichungen von dem üblichen Walther-Stil: so das Kranzgesims, welches nicht der Kröpfung des Gebälks folgt, sondern auch in der Mitte gleichmäßig weit hervorsteht und hier von einem konsolartig angeordneten Kopf gestützt wird. Dergleichen findet sich an keinem der vielen Werke von Hans oder Christoph Walther, die gerade in der Bildung des Gebälks streng den klassischen Regeln folgen. Eine ähnliche Freiheit zeigt das Gebälk des zweiten Geschosses: hier vermitteln zwischen der geradlinigen Gesimsplatte und den Verkröpfungen des Architravs zwei gedrückte Bogenöffnungen, die also an Stelle des Frieses treten, auch dies ein in Sachsen nicht wieder vorkommendes Motiv. Wenigstens die erste dieser Abweichungen aber ist in vielen Fällen an niederländischen Werken nachzuweisen: so an dem Wandgrab des Herzogs Albrecht von Preußen im Dom zu Königsberg (1570), an den Epitaphien der Herzoginnen Dorothea (1549) und Anna Maria (1570) ebendort und an einem Epitaph in Breda, sämtlich Werke des Cornelis Floris, jenes bedeutendsten Antwerpener Bildhauers im 16. Jahrhundert¹². Die Karyatiden, die im zweiten Geschoß an Stelle der Säulen stehen, sind auch den Walther nicht fremd gewesen (Grabmal Melchior Trost [† 1559], Reste im Dresdner Stadtmuseum; Positiv von 1584 im Historischen Museum); als Argument für die Walther sind sie jedoch nicht zu benutzen, denn diese Gestalten waren nach

¹² Vgl. Hedicke, Cornelis Floris (Berlin 1913), Taf. XIII, XIV, XXII.